

Printz (Prinz), Johann

Geb. in Montabaur

1813 Montabaur

Papierfabrikant 1783-1812

Johann war der Sohn des Zimmermeisters, Ratsherrn, Schöffen und Bürgermeisters (1776) → Johannes Printz. Dieser hatte im Konkursverfahren gegen den Papiermüller → Johann Konrad Spangenberger im Jahr 1776 die Papiermühle im Sauertal ersteigert und sie bis zu seinem Tod im Jahr 1783 mit einem Gesellen weiter betrieben.



Nach dem Tod seines Vaters übernahm Johann ab 1783 diese Papiermühle im Sauertal und führte sie mit großem Erfolg zu einem bekannten „Industriebetrieb“. Johann Printz galt schon bald als der „Papierfabrikant in Montabaur“. Aus seiner damaligen Papiermühle, die er mit einem Gesellen betrieb, ist noch heute im Stadtarchiv ein in Montabaur produziertes Wasserzeichenpapier vorhanden (Foto). Johann Printz zahlte der Stadt Montabaur eine jährliche Pacht von 100 Reichstalern bzw. 150 Gulden.

Im Jahr 1784 vereinbarten das Amt Montabaur und die Stadt Montabaur, die die Allmannshäuser Mühle und die Sauertalmühle als frühere kurfürstliche Bannmühlen in Erbleihe gegen Pachtzahlung von der kurfürstlichen Verwaltung übernommen hatte und für die die Amtsuntertanen bisher Frondienste hatten leisten müssen, dass diese Frondienste gegen eine Abstandszahlung des Amtes in Höhe von 1.500 Reichstalern in Zukunft von der Stadt übernommen werden. Von dieser Abstandssumme wurden 900 Reichstaler der Allmannshäuser Mühle und 600 Reichstaler der Sauertaler Mühle (jetzt Papiermühle) zugeordnet. Diesen Kapitalbetrag von 600 Reichstalern überließ der Stadtrat dem Papiermüller Johann Printz mit der Verpflichtung, mit den aus diesem Kapitalbetrag erwirtschafteten Zinsen die künftig notwendig werdenden Hand- und Fuhrfrondienste zur Unterhaltung der Mühle und des Mühlgrabens selbst zu bestreiten. Diese Vereinbarung zwischen der Stadt Montabaur und dem Papiermüller Johann Printz wurde jedoch nicht mit einer gerichtlichen Absicherung der von Johann Printz rückzahlungspflichtigen Summe von 600 Rtlr. verbunden. Dem Stadtrat der Stadt Montabaur kam erst im Jahr 1805 die Erkenntnis, dass das notwendig gewesen wäre. Daher wurden im Jahr 1805 von Johann Printz und den Vormündern seiner Kinder für den noch offenstehenden Rückforderungsbetrag von 550 Reichstalern an mehreren Grundstücken Sicherheiten bestellt. Johann Printz beschwerte sich im Jahr 1801 in Ehrenbreitstein bei der kurtrierischen Oberlandeskommision über die Konkurrenz anderer Papiermühlen, die in der Zwischenzeit im Umkreis im Erzstift Trier entstanden waren. Die Oberlandeskommision wies ihn aber darauf hin, dass er kein Monopol der Papierherstellung im Erzstift habe.

In seinem fortgeschrittenen Alter wollte Printz die Papiermühle im Jahr 1812 nicht persönlich weiter betreiben; er wollte sie aber auch nicht seinem Sohn Peter Printz überlassen bzw. vererben. Daher genehmigte ihm der Stadtrat auf seinen Antrag, die Papiermühle „in fortdauerndem Erbbestand“ zu verkaufen. Printz bot die Papiermühle öffentlich zum 11. Dezember 1812 zur „öffentlichen Versteigerung“ an. Aus dieser Versteigerung verkaufte Johann Printz die Papiermühle im Dezember 1812 zum Preis von 5.000 Gulden an Moritz

Harth aus Ennerich bei Runkel. Wenige Monate später verstarb Johann Printz bereits im Jahr 1813.

Weil die mit Johann Printz noch vereinbarte Kaution über 600 Reichstalern nicht mehr geleistet worden war, verweigerte der Stadtrat im Juni 1813 die Genehmigung des Kaufvertrages von Johann Printz mit Moritz Harth. Der Stadtrat verlangte von den Erben des Johann Printz eine Absicherung des Verkaufs und des Kapitalbetrages von 600 Reichstalern. Der Papierfabrikant Moritz Harth veräußerte jedoch schon im Jahr 1814 die Papiermühle weiter an Matthias Langer aus Haiger, der sich verpflichtete, der Stadtkasse künftig 150 Gulden jährlich als Erbpacht zu bezahlen, wovon die Stadt Montabaur an die ab 1816 selbständige Gemeinde Horressen einen Anteil von 1/8 weiterleitete. In diesem anteiligen Verhältnis blieben die Stadt Montabaur (7/8) und die Gemeinde Horressen (1/8) im 19. Jahrhundert Verpächter der Sauertaler Mühle.



Sauertaler Mühle (unten) um 1920.

Quellen/Literatur:

Nassauisches Intelligenzblatt 1812, S.404, 412, 419;
Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 463 f., 661;
Stadtarchiv Montabaur, Abteilung 3, Nr. A 91, Nr.154;
Kläser Josef, Lenz Eleonore, Röther Winfried: Es klapperten die Mühlen – Mühlen in der Verbandsgemeinde Montabaur, 2021, S. 90-93;
Fotos: Röther 2019; Sammlung Max Schneckenbühl.

Paul Possel-Dölken